

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1953-1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zerstörung des Kampfstoffes wird durch längeres Einwirkenlassen von Chlorkalk oder Chloramin bewirkt. Den Entgiftungsplatz absperren und darauf achten, daß der Kampfstoff nicht verschleppt wird.

Fahrzeuge werden mit einem kräftigen Wasserstrahl abgespritzt. In schwierigen Fällen mit Chlorkalklösung abbürsten und ca. ½ Stunde einwirken lassen.

Lebensmittel können kaum entgiftet werden und überdies ist es Sache der Spezialisten. Ebenfalls ist eine Geländeentgiftung praktisch unmöglich.

Das Merkblatt des ABC-Dienstes lautet:

Merke Dir:

1. Der Feind kann chemische Kampfstoffe zu jeder Zeit, an jedem Ort, bei jeder

Witterung, im Angriff, in der Verteidigung und auf dem Rückzug einsetzen.

2. Ein überraschender Einsatz garantiert den größten Erfolg. Lasse daher in der Abwehrbereitschaft nie nach!

3. Setz der Feind chemische Kampfstoffe ein, so denke vorerst nichts anderes: Alarm auslösen! — Schutzmaßnahmen treffen — Weiterkämpfen.

4. *Gegen die Wirkung von ABC-Waffen kann man sich so gut schützen, wie gegen die Wirkung anderer Waffen.*

Je mehr es der einzelne versteht, die ersten, dringenden und entscheidenden Abwehrmaßnahmen selbst zu treffen, um so mehr hat er Aussicht, vollkommen ungeschoren davonzukommen.

Militär-Ski-Weltmeisterschaften 1954 in Schweden mit Schweizer Beteiligung

(-tb-) Nachdem die Schweiz in den letzten Jahren wiederholt internationale Militär-Skiwettkämpfe, insbesondere im Skipatrouillenlauf, durchgeführt hatte, wird Schweden im Rahmen der Skiweltmeisterschaften und im Auftrag des Conseil International du Sport Militaire (CISM) vom 20. bis 28. Februar in Solleftea eigentlich die ersten *Militär-Skiweltmeisterschaften* austragen.

Dieser *Conseil* (CISM) wurde im Jahre 1948 in Vichy gegründet. Es gehören ihm folgende Staaten an: Argentinien, Belgien, Dänemark, Aegypten, Spanien, Frankreich, Griechenland, Irak, Italien, Libanon, Luxemburg, Pakistan, Holland, Schweden, Syrien, die Türkei und USA. Der CISM führt jährlich internationale Militär-Wettkämpfe durch, und zwar in folgenden Disziplinen: Leichtathletik, Basketball, Boxen, Cross-country, Fechten, Fußball, Schwimmen, Militärischer Fünfkampf, Flieger-Fünfkampf, Fünfkampf für die Marine und Skiwettkämpfe. Solche Wettkämpfe werden auch von Nichtmitgliedern in Zusammenarbeit mit dem Conseil durchgeführt, wie beispielsweise die internationalen Militär-Skiwettkämpfe 1952 und 1953 in Andermatt. Andererseits kann die Schweiz auch an andern CISM-Meisterschaften teilnehmen, wie am Militärischen Fünfkampf usw.

An den *Militär-Ski-Weltmeisterschaften 1954* in Schweden wird als erste Prüfung ein individueller kombinierter Wettkampf in *Langlauf, Abfahrt und Schießen* ausgetragen. Jede eingeladene Nation kann sich daran mit den Angehörigen der Militär-Skipatrouillen und mit den Ersatzleuten derselben beteiligen. Der Lauf wird im Schneeanzug der teilnehmenden Armeen ausgetragen, wozu Rucksack, Leibgurt mit Patronentasche und 6 Schuß Munition, sowie Gewehr oder Karabiner kommen. Die Packung und Waffe müssen zusammen wenigstens 8 kg wiegen. Der *Langlauf* geht über ca. 12 km und die *Abfahrt* über eine Strecke von ca. zweimal 800 m. Begonnen wird der Wettkampf mit der ersten Abfahrt, dann folgt der *Langlauf*, wo nach ca. 4 km die *Schießprüfung* zu absolvieren ist. Geschossen wird auf eine Distanz von 200 m auf ein rundes Ziel von ca. 40 cm Durchmesser, und zwar im Schnellschießen: 6 Schuß in 30 Sekunden. Die Bewertung des ganzen Wettkampfes erfolgt nach der Zeit vom Start bis Ziel, wobei die Zeiten der beiden Abfahrten mit 10 multipliziert werden, was bedeutet, daß jede Sekunde in der Abfahrt 10 Sekunden im Langlauf entspricht. Jeder Fehlschuß wird zudem mit 1 Minute Zeitzuschlag bestraft.

Für den *Militär-Skipatrouillenlauf* können die beteiligten Länder zwei Patrouillen, bestehend aus einem Offizier, einem Unteroffizier und zwei Gefreiten oder Soldaten stellen. Dieser Lauf führt über eine Distanz von ca. 25 km mit 600 bis 900 m Steigung. Die Schießprüfung ist ähnlich wie bei uns. Als Ziel wird ein runder Teller mit 23 cm Durchmesser aufgestellt. Die Bewertung des Schießens erfolgt nicht nach der bewährten Formel der Zeitgutschrift, sondern pro Fehlschuß wird eine Minute Zeitzuschlag auf die Laufzeit gerechnet.

Solleftea soll sich für diese Wettkämpfe sehr gut eignen. Im Jahr 1934 fanden dort die FIS-Weltmeisterschaften statt. Der Ort liegt ca. 600 km nördlich von Stockholm am Bottnischen Meer.

Die Lawinenkatastrophe 1951 Bericht und Abrechnung über die Spende für die Geschädigten.

Der Rechenschaftsbericht des interkantonalen Koordinationskomitees, das seinerzeit vom Bundesrat als verantwortliches Organ für die Verwendung der vom Schweizervolk gespendeten 14 Millionen Franken eingesetzt worden war, ist soeben

erschienen. Dieser Bericht wird in den Tagen, wo neue Lawinenkatastrophen Bergtäler unseres Landes heimgesucht haben, auf besonderes Interesse stoßen.

Wer zunächst den *Bilderteil* durchgeht, erlebt nochmals die erschütternden Januar- und Februarstage des Jahres 1951, und die Stichworte *Zernez, Zuoz, Vals, Andermatt, Airolo und Frasco* sind Stationen schmerzlicher Erinnerung. Den Bildern der Zerstörung wurden soweit als möglich Bilder des Wiederaufbaus an die Seite gestellt, Bilder von neu errichteten Gebäulichkeiten oder von Lawinenverbauungen.

Im *Textteil* findet der Leser ausführliche Angaben über den *Verlauf der Sammlung*, die im Auftrag des Bundesrates vom Schweizerischen Roten Kreuz veranstaltet worden war. Ferner wird berichtet über die *Ermittlung der Schäden* (4 500 Fälle), deren Ausmaß und Struktur in übersichtlichen Tabellen festgehalten sind. Der Hauptabschnitt ist der *Arbeit des Koordinationskomitees* gewidmet, das die Grundsätze für die Ermittlung der Schäden und die Verteilung der Spende aufzustellen und anzuwenden hatte.

Was die *Leistungen an die Geschädigten* anbelangt, so ergibt sich ein Totalbetrag per 30. Juni 1953 von 11 105 510.— *Franken*. Die Sachschäden beliefen sich auf 17,5 Millionen Franken, wovon 12 Millionen ungedeckt waren. Da die Spende samt Zinserträgen bis 30. Juni 1953 den Betrag von 14 399 462.— *Franken* erreicht hatte, ergibt sich nach Abzug der Unkosten für Sammlung, Schadenermittlung und Expertisen von Fr. 81 000.— und der seit 30. Juni 1953 geleisteten Zahlungen ein Saldo von rund 2,7 Millionen Franken. Dieser Saldo steht für die Erledigung noch penderter Fälle aus der Lawinenkatastrophe 1951 (z. B. für die Förderung von Verbauprojekten), vor allem aber für Hilfsaktionen bei späteren Lawinenkatastrophen, wie sie sich eben ereignet haben, zur Verfügung.

Der vorliegende Bericht kann beim Schweizerischen Roten Kreuz in Bern und im Buchhandel zum Preise von Fr. 4.— bezogen werden. Er wurde von einer Kommission betreut, der Regierungsrat Dr. Arno Theus (Chur), Dr. Hans Haug (Bern), Werner Sutter (Bern) und Dr. Hans Rudolf Schmid (Zürich) angehörten.

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Kurz vor dem Zusammenritt der Berliner Viermächtekonferenz hielt der amerikanische Verteidigungsminister Charles Wilson in der Generalstabschule eine Ansprache, welche die Notwendigkeit der Erhaltung einer starken Militärmacht unterstrich. Es genüge aber nicht, sagte er, für den Notfall bereit zu sein. Vielmehr müßten die Vereinigten Staaten Pläne auf lange Sicht haben und in der Lage sein, «nötigenfalls die Initiative zu ergreifen». Eine in den USA veröffentlichte Karte zeigte auch, wie diese «Pläne auf lange Sicht» ungefähr aussehen. Die Karte zeigte die nördliche Hälfte der Halbkugel mit dem Nordpol als Zentrum, wie auch was von diesen Plänen bereits verwirklicht und was vom Papier noch in die Realität umzusetzen bleibt. Die Karte griff vereinzelt den Ereignissen auch etwas vor, indem sie zum z. B. Persien bereits als gesicherten «Bundesgenossen» aufführte, obwohl an diesem neuralgischen Punkt der Nahostpo-

litik entscheidende Verhandlungen erst in Gang gebracht wurden. Auch das westliche Pakistan wurde in den amerikanischen «Sperrriegel» eingebaut, was die Absichten unterstreichen mag, mit Pakistan, Irak, Saudi Arabien und der Türkei eine an die NATO anschließende regionale Verteidigungsorganisation aufzubauen. Mit dieser sich abzeichnenden Erweiterung nach Süden und Osten würde die NATO direkt an Indien grenzen, dessen Haltung und Verteidigungsmöglichkeiten den Strategen schon lange schwer zu lösende Rätsel aufgeben.

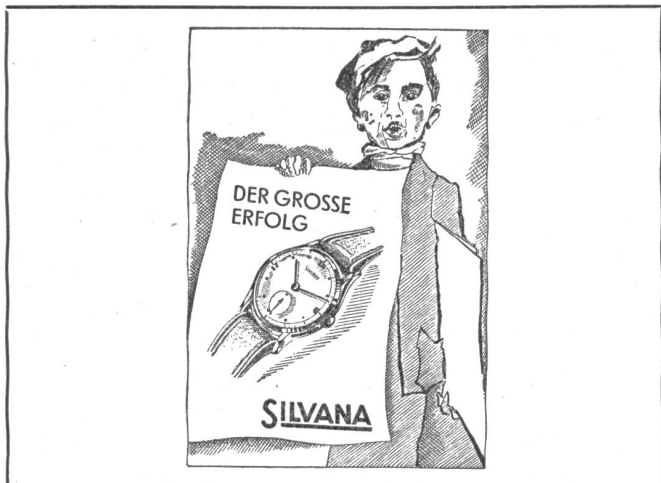
Die jüngsten Ereignisse lassen auch erkennen, daß die amerikanischen Pläne schon lange vorbereitet und eingefädelt wurden. Spanien scheint in der Rechnung der amerikanischen Abwehrpolitik ein immer bedeutenderer Aktivposten zu werden. Die im September 1953 abgeschlossenen amerikanisch-spanischen Verhandlungen, die im Sommer 1951 vorsichtig angebahnt wur-

den, haben auf dem Gebiet der Waffenhilfe und der Einräumung amerikanischer Flotten- und Flugstützpunkte in Spanien zu Uebereinkommen geführt, die im Westen nicht unbeachtet bleiben dürfen. In diesem Zusammenhang müssen auch die Ereignisse in Spanisch- und Französisch-Marokko gewertet werden, wie auch die amerikanischen Verhandlungen mit der Welt des Islams, mit den Arabern, die der Förderung der Pläne im Mittleren Osten dienen. Bedauerlich ist dabei, daß Spanien, auf die amerikanische Rückendeckung bauend, die alte Streitaxt Gibraltar ausgräbt und gegenüber England eine recht unfreundliche Politik betreibt. Sicher ist, daß die USA mit der aus Gründen der Real-

politik entschuldigten Anbiederung an Franco nicht eitel Freude erleben werden. Auf der anderen Seite ist zu sagen, daß Amerika Spanien nie gebraucht hätte, wären Frankreich und Italien im gemeinsamen Kampf gegen die Drohung aus dem Osten absolut zuverlässige Bündnispartner, die es durch geeignete Sozialmaßnahmen auch innenpolitisch wagen, dem Sowjetkommunismus den Wind aus den Segeln zu nehmen. Wir haben diese Seite des Problems in unseren Chroniken schon mehrmals be-
rührt.

Im Rahmen der amerikanischen Verteidigungsstrategie spielt der verbissen ge-

führte Kampf um den Nordpol eine äußerst wichtige Rolle. Es sind noch keine zwanzig Jahre her, da trugen die Arktis und der Nordpol den Nimbus der Unnahbarkeit, die nur wenige kühne Männer in gefährlichen und große Opfer fordernden Expeditionen herauszufordern wagten. Unter ihnen sind uns Namen, wie Nansen und Amundsen, beides Norweger, zu festen Begriffen geworden. Heute aber gibt es bereits Tausende, für die es fast zur täglichen Routine geworden ist, auf die Stelle im ewigen Eise hinunterzublicken oder in seiner relativen Nähe den Schnee zu stampfen, welche die Geographen als das nördliche Ende der Erdoberfläche bezeichnen. Es sind die Besetzungen der strategi-



BANDEISEN UND BANDSTAHL
kaltgewalzt
Sehr vorteilhafte Preise

KALTWALZWERKE
S.-E. WYSS PRATTELN
Tel. (061) 6 03 73

Durisol

Baustoffe eignen sich nicht nur für Militärbauten, sondern haben ihre hervorragenden Eigenschaften auch im Wohn- und Industriebau im In- und Ausland tausendfach bewiesen

Verlangen Sie Prospekte oder Vertreterbesuch

DURISOL AG.
für Leichtbaustoffe
DIETIKON / ZH Tel. (051) 91 86 65

Schweiz. Sprengstoff-Fabrik AG.
Dottikon

Militärsprengstoffe
Trotyl / Nitropenta

Sicherheitsprengstoffe
Aldorfüt pulv. | Aldorfüt gelat.

Chemische Produkte
Teer- und Erdölderivate

Farbspritz-Pistolen
in verschiedenen Grössen und Modellen für gewerbliche und industrielle Zwecke. Anlagen mit Luftkompressoren oder mit Pressluftflasche. Spezialmodelle für Retouchierarbeiten. Zubehör wie: Druckschläuche, Wasserabscheider, Armaturen. - Prospekte und Offerten kostenlos.

CARBA A.-G Bern-Zürich-Basel-Lausanne



DIE SEITEN DES UNTEROFFIZIERS

MITTEILUNGEN DES ZENTRALVORSTANDES DES SCHWEIZ. UNTEROFFIZIERSVERBANDES

Nr. 11

15. Februar 1954

Der SUOV

Der Schweizerische Unteroffiziersverband (SUOV) ist mit seinen rund 140 Sektionen und mehr als 17 000 Mitgliedern der aktivste militärische Verband und darf deshalb mit Fug und Recht als der eigentliche Träger der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit in unserem Lande angesprochen werden. Er erstrebt auch die Zusammenarbeit mit andern militärischen Vereinigungen. Das *taktische Können* der Unteroffiziere, gepaart und untermauert durch die *Entschlußfreudigkeit* und durch bewußt gehandhabte *Befehlsgewalt*, wird gefördert durch den Wettbewerb im Lösen schriftlicher taktischer Aufgaben, mit den Uebungen am Sandkasten, mit den felddienstlichen Prüfungen, den Felddienstübungen, durch Vorträge, Filmvorführungen und mit der Lektüre militärischer Zeitschriften und Bücher. — Die *Kenntnis der Waffen*, ihre Bedienung und ihr Einsatz wird gefestigt und erweitert mit Waffenkursen aller Art, durch Panzerbekämpfungübungen, durch das Handgranatenwerfen, mit dem Karabiner- und Pistolenschießen. Das *körperliche Widerstandsvermögen* wird gestärkt durch Märsche, Patrouillen- und Orientierungsläufe, Hindernisläufe und in den kombinierten militärischen Skiwettkämpfen. — Höhepunkte dieser freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit bilden jeweils die *Schweizerischen Unteroffizierstage* (SUT), die Zeugnis ablegen über den Stand des militärischen Könnens der Unteroffiziere und die gerade deshalb zu machtvollen und eindrucklichen Kundgebungen eidgenössischen Wehrwillens werden.

Der Stellung bewußt

Treu der Pflicht

Wachsam und gerüstet!

So lautet der Wahrspruch der im SUOV vereinigten Unteroffiziere. Diese drei Sätze charakterisieren klar und unmißverständlich Zweck und Ziel des Verbandes. Darüber hinaus aber findest Du in jeder Sektion wohlgesinnte, *ehrliehe Soldatenkameradschaft*, und Du erkennst in allen Mitgliedern, ungeachtet ihrer Konfession und ihrer Weltanschauung, den starken Willen, für die Heimat, für das Volk, für die Verteidigung unserer Unabhängigkeit mit Hingabe zu dienen. Dieses Bewußtsein ist ein wesentlicher Teil jener Erkenntnis, die uns veranlaßt, freiwillig und ohne Zwang der außerdienstlichen Tätigkeit zu obliegen. — Die über neunzigjährige Geschichte des Verbandes zeigt, daß er in allen wichtigen Armeefragen positiv Stellung genommen hat und überdies bei jeder Gelegenheit für *materielle Verbesserungen des Unteroffizierskorps* und für die Hebung seines Ansehens eingetreten ist. — So 1874, als er Vorschläge zur Ausbildung der Uof und zur Erleichterung des Avancements einreichte. Es folgen: 1888 Eingabe für eine obligatorische Militärversicherung und für Verbesserung der Gradabzeichen; 1936 erfolgreiche Verteidigung für die Beibehaltung des Unteroffiziers als Fähnrich; 1948 Eingaben für das Anrecht des Uof auf Zimmerunterkunft und für Solderhöhung, und 1951 Annahme und Verwirklichung der Vorschläge des SUOV über die technische Ausbildung des Feldweibels (Feldweibelschule). — *Tatkräftig setzt sich der SUOV für die Gesamtheit des Unteroffizierskorps ein.*

schen Luftflotten und der ihrer arktischen Stützpunkte, die heute auf der Polarroute trainieren.

In diesen Gebieten liegen die Amerikaner und Russen in einem stillen und verbissenen Zweikampf. Auf den Radarschirmen der in die Arktis vorgeschobenen Stationen tauchen immer wieder die Flugzeuge der «anderen Seite» auf. Steigen dann die sog. Allwetterjäger nach kurzfristigem Alarm pfeilschnell in die Höhe, verschwinden die Flugzeuge wie ein geheimnisvoller Spuk. Die Flugzeuge der Russen und Amerikaner begegnen sich vorläufig in der Polarnacht nur auf dem Radarschirm. Es hat oft den Anschein, als wichen sie sich geflissentlich aus und legten wenig Wert auf ein näheres Kennenlernen. Der kanadische Premierminister hat kürzlich den Anspruch Kanadas auf die Souveränität für alle Gebiete «bis hin-

auf zum Nordpol» bekräftigt, obwohl es sehr umstritten ist, ob das eigentliche Arktische Meer, jene endlosen Eiswüsten, als Hoheitsgebiet irgendeines Staates angesprochen werden kann. Es kann daher völkerrechtlich nicht viel dagegen eingewendet werden, wenn die eine oder andere Seite ihre Uebungsflüge in diese plötzlich sehr interessant gewordene Gegend verlegt. Die Tatsache aber, daß der Nordpol heute zur Hintertüre des amerikanischen Kontinents geworden ist, mußte den führenden Militärs in Kanada und in den USA schlaglichtartig bewußt werden, als die Sowjetunion damit begann, leistungsfähige Langstreckenbomber zu erzeugen und auf der Tschuktschen-Halbinsel, an der nordsibirischen Küste, auf Sewernaja-Semlja und im Gebiet von Murmansk, das an der Eismeerküste an Norwegen grenzt, Luftstützpunkte zu errichten. Nach Abschluß des Zweiten Weltkrieges hatte die russische Luftwaffe kein einziges Flugzeug, das den amerikanischen Langstreckenbomben von Typ B-29 ebenbürtig gewesen wäre. Nachdem

den Sowjets aber eine solche Maschine in die Hände gefallen war, verweigerten sie den Amerikanern die Rückgabe.

Es dauerte nur bis in die Jahre 1947/48, bis dann plötzlich der Typ eines russischen Bombardierungsflugzeuges auftauchte, das die Bezeichnung TU-4 oder auch TU-70 trug und dem Konstrukteur Tupolew zugeschrieben wurde. Es war aber in Wirklichkeit eine Kopie jener zurückgehaltenen amerikanischen Superfestung B-29. Die großen amerikanischen Industriezentren waren damit für die russische Luftwaffe erreichbar geworden; mit dem Nachteil aber, daß die TU-4, sofern ein Nachtanken in der Luft ausgeschlossen bleibt, nicht mehr in ihre Heimatstützpunkte zurückkehren können. Es sind von Murmansk bis New York rund 7000 km, von den sowjetischen Stützpunkten auf Franz-Josefs-Land nach Detroit rund 6000 km. Wollten russische

Unteroffiziere! Werdet Mitglieder in den Sektionen des SUOV!

Kameraden, werbt stetig für den «Schweizer Soldat»!